

## Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 1. 1911

W. SCHÖNEBERGER-UFER 34.

Schöneberger Ufer

13. 1. 1<sup>^0</sup>1<sup>v</sup>.

Lieber Freund,

Die Überfendung der Kopien meiner Briefe habe ich mit einiger Sorge erwartet. Denn in jener Zeit, in der diese Angelegenheit spielt, war mir die Freundschaft mit Dir sehr viel, bildete sie eines der großen Besitztümer meines Lebens. Und ich fragte mich, ehe ich die Kopien erhielt<sup>^</sup>:<sup>v</sup> sollte ich nicht vielleicht, in der Sorge, dieses Freundschafts-Besitztum vor jeder Gefahr zu behüten, mich schwach gezeigt haben?

Als ich die Copien las, war ich starr vor Staunen. Das also waren die »Beweisstücke« gegen mich! Dies die Dokumente gegen meine Ehre! Denn es ist Dir sicherlich nicht klar geworden, daß es sich in alledem um meine Ehre handelt, – daß Du meine Ehre angreiffst, indem Du mich als einen Menschen hinstellst, der heimlich lobt u. öffentlich tadelt, der in seinen Briefen dem Freunde schmeichelt u. ihn dann öffentlich – noch dazu, wie Du weißt, mit einem besonderen Vergnügen – herunterreißt.

Das also waren die Dokumente! Ich las die Briefe u. fand, daß ich darin mit aller Deutlichkeit starke Bedenken gegen Dein Werk formuliert hatte, – mit aller Deutlichkeit für Jedermann außer für den durch Größengefühl und Selbstgefälligkeit jeden Urteils beraubten Autor. Jeder ruhig u. objektiv Urteilende wird auch finden, daß meine spätere öffentliche Kritik nichts ist als die Ausführung der in den Briefen bereits kurz formulierten Bedenken. Jeder ruhig u. objektiv Urteilende wird weiter finden, daß in diesen Briefen ein Freund dem Freunde die Wahrheit sagt, ~~xxx~~ daß der Freund aber gleichzeitig befreit ist, dem Freunde nicht wehzutun, u. daß er darum, damit der Tadel, den er auszusprechen sich genötigt sieht, nur ja nicht verletze ~~verletze~~ verletze, ~~xxx~~ das Lob, das er spenden kann, in möglichst starken Ausdrücken formuliert. Di<sup>^</sup>e<sup>v</sup> großen Fehler, unter den<sup>^</sup>en,<sup>v</sup> meiner Ansicht nach, Dein Stück leidet, sind in meinen Briefen klar gekennzeichnet. Du hast darüber hinweggelesen u. von meinen Briefen nur behalten, daß ich Dich mit GRILLPARZER verglichen habe. Das ist bezeichnend – aber nicht für mich, sondern für Dich.

In meinen Briefen habe ich Dich gelobt. Und in meiner Kritik? In meinen Briefen steht: »Seit GRILLPARZER hat man auf dem Wiener Theater solche Verse nicht gehört.« In meiner Kritik: »In der Form wenigstens zeigt SCHNITZLER sich als ein würdiger Schüler der Meister (der Klaffiker), denen er nacheifert. Daß SCHNITZLER diese Form sich anzueignen vermochte, deutet auf eine künstlerische Selbsterziehung hin, die man bei den deutschen Autoren der Gegenwart selten findet; es ist ein weiter, mühevoller, ehrenvoller Weg vom »ANATOL« bis zum »Schleier der Beatrice«.[.] Das Drama spricht namentlich in seinen Versen – wohl-  
lautenden Versen von wien<sup>er</sup>licher Weichheit – eine vornehme Sprache.« An einer anderen Stelle wird von »prächtigen Versen« gesprochen, die dann citirt werden. Von BEATRICE wird gesagt, daß sie »ein liebliches Geschöpf ist, eine echt SCHNITZLERISCHE Mädchengestalt, von poetischem Schimmer umflossen«. Von

→Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten

→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)

→Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten

Franz Grillparzer

→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)  
Franz Grillparzer, Wien. →Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten  
→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)

Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten. →Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten.  
Wien. →Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)  
→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)  
→Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten  
→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)

einer **Scene** wird gefagt, daß sie »**die bedeutendste des Stückes ist u. SCHNITZLERS dramatische Begabung im hellsten Lichte zeigt**« ETC.

Und von dieser **Kritik** wagst Du zu behaupten, daß sie doch Dein **Werk** verrißt, während meine Briefe es gelobt haben? Ich muß noch die Einschränkung machen, daß die lobenden Ausdrücke in meinen Briefen ~~xxxxx~~ stärker klingen, als in der **Kritik**. ~~x~~ Einen Grund dafür – das Bestreben des Freundes, mit möglichst viel Lob den Tadel, den er ausspricht, weniger empfindlich zu machen – habe ich schon angeführt. Ein anderer Grund ist der, daß man in einem Privatbrief seine Ausdrücke nicht so vorsichtig abwägt, wie man dies tut, wenn man in der Ausübung seines kritischen Berufes, ~~xxx~~ in dem Bewußtsein, daß man für jedes Wort die volle Verantwortung zu übernehmen hat, ~~vor~~ öffentlich sich äußert. Entsteht aus diesem Grunde ein Widerspruch zwischen Privatbriefen des Kritikers u. der von ihm veröffentlichten Kritik, so trifft die Verantwortung nicht den Kritiker, sondern den, der es versucht, dessen Privatbriefe gegen ihn auszuspielen.

Im Übrigen aber habe ich angefihts der Briefkopien u. der **Kritik**, die beide hier vor mir liegen, mit aller Entschiedenheit zu erklären: Die Briefe loben nicht nur das **Stück**, sondern sie sprechen auch bereits die Einwendungen aus, die, meiner Ansicht nach, dagegen zu erheben sind. Die **Kritik** tadelt nicht nur das **Stück**, sondern läßt ihm auch alle jene Anerkennung zuteil werden, die **es**, meiner Ansicht nach, verdient. Es besteht höchstens in der **NUANCE** einiger Ausdrücke, aber im Wesen kein Widerspruch zwischen den Briefen u. der **Kritik**. Und den Vorwurf, den **g** Du gegen mich erhoben hast, daß ich als Freund wie als Kritiker meine Pflicht gegen Dich vergessen habe, weise ich mit Entrüstung zurück....

Ich komme jetzt zum zweiten Fall, dem Fall der »**Lebendigen Stunden**«. Hier liegen leider keine Dokumente vor, keine Briefe, von denen Du Kopien hättest machen können. Hier handelt es sich um mündliche Äußerungen, die ich getan haben soll. Würden sie im genauen, beglaubigten Wortlaut vorliegen, so würden sich die »Widersprüche« zwischen diesen Äußerungen u. meiner später veröffentlichten **Kritik** wahrscheinlich ebenso aufklären, wie im Falle der »**BEATRICE**«. Möglicherweise habe ich auch hier Einwendungen formuliert, über die Du hinweggehört hast, wie Du über die gegen die »**BEATRICE**« in meinen Briefen hinweggelesen hast. Ich habe nicht einmal meine **Kritik** über die »**Lebendigen Stunden**« zur Hand u. kann daher nicht konstatieren, ob sie wirklich so ohne jede Einschränkung tadelnd war, wie Du behauptest. Denn ich habe diese **Kritik** **Besprechung** in die **Sammlungen meiner Kritiken** nicht aufgenommen. Warum nicht? Weil ich mir damals sagte: die **Kritik** zu schreiben, war meine Pflicht; sie in mein Buch aufzunehmen, bin ich nicht verpflichtet; u. ich habe sie nicht aufgenommen, aus Rücksicht auf den Freund, über dessen **Werk** sie ungünstig urteilte. In einem eigentümlichen Lichte erscheint mir heute diese Rücksicht auf den Freund, der Briefe von mir, in denen ich redlich bestrebt war, ein herzliches freundschaftliches Empfinden mit der Wahrheit in Einklang zu bringen, heranzieht, um damit meine Charakterlosigkeit zu beweisen!

Es fehlen mir also für den Fall der »**Lebendigen Stunden**« alle Dokumente, u. ich bin auf mein Gedächtnis angewiesen. Dieses Gedächtnis sagt mir, daß ich mich, nach der **Vorlesung** im Walde zu **WELSBERG**, über die **Stücke** lobend geäu-

→Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten, →Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten  
→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)  
→Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten

→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)

→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)

→Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten  
→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)  
→Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten, →Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten

→Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)

Lebendige Stunden. Vier Einakter

→Berliner Theater. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.)  
→Die »neue Richtung«. Polemische Aufsätze über Theater und Literatur. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.)  
Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten  
Aus dem dramatischen Irrgarten. Polemische Aufsätze über Theater und Literatur. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.)  
→Berliner Theater. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.)  
→Vom Rückgang der deutschen Bühne. Polemische Aufsätze über Theater und Literatur. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.)  
Literatenstücke und Ausstattungssregie. Polemische Aufsätze über Theater und Literatur. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.)  
Berliner Theater-Aufführungen  
→Berliner Theater. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.)

→Lebendige Stunden. Vier Einakter

Lebendige Stunden. Vier Einakter  
→Lebendige Stunden. Vier Einakter, Welsberg-Taisten, →Lebendige Stunden. Vier Einakter

ßert habe. Als ich sie dann auf der Bühne sah u. ihre Schwächen klar erkannte,  
 90 habe ich dem Ausdruck gegeben. Mein kritisches Gewissen fühlt sich durch diesen  
 »Widerspruch« nicht im mindesten belastet. Denn Stücke sind nicht dazu da, im  
 Walde vorgelesen, sondern aufgeführt zu werden; u. ein jedes vor der Aufführung  
 abgegebene Urteil über ein Stück kann immer nur ein Urteil mit Vorbehalt sein.  
 Wenn ich nach der Aufführung über die »Lebendigen Stunden« ungünstig geur-  
 95 teilt haben würde u. die Stücke wären doch gut, hätte ich als Kritiker gefehlt. Da  
 ich die Stücke aber nach wie vor nicht für gut halte (von manchen Qualitäten  
 abgesehen, welche die ersten haben, u. abgesehen auch von dem sehr hübschen  
 Einakter »Literatur«), da überdies ihr geringer Erfolg auf der Bühne mein das in  
 meiner Befprechung ausgesprochene Urteil bestätigt, bin ich als Kritiker sicher  
 100 nicht im Unrecht; u. ich finde, daß es eine Lächerlichkeit ist, gegen das öffentlich  
 abgegebene Urteil eines Kritikers, das er genau u. fachlich begründet hat, Äuße-  
 rungen auszuspielen zu wollen, die er nach einer Vorlesung im Walde getan hat.  
 Ich habe mein Gedächtnis weiter angestrengt u. kann mich an die Äußerung,  
 die ich <sup>weiter</sup> »außerdem« getan haben soll, daß ich nämlich bedaure, nicht selbst  
 105 solche Stücke schreiben zu können, nicht mehr erinnern. Aber ich will nicht in  
 Abrede stellen, sie getan zu haben. Warum sollte ich auch nicht von Stücken, die  
 mir gefielen, gesagt haben, daß ich bedaure, sie nicht auch schreiben zu können?  
 Wenn aber weiter behauptet wird, ich hätte gesagt, ich möchte mich »erschließen«,  
 weil ich Solches nicht leisten kann, so erkläre ich dies für eine Unwahrheit. ~~Ich~~  
 110 ~~xxx Feststellung dies xxxxxxxx [2 Zeilen unleserlich]~~. Ich weiß, daß ich das  
 nicht gesagt haben kann u. auch nicht gesagt habe, weil ich weiß, daß ich mich  
 nicht mit weibischem Schwulst auszudrücken pflege, sondern die Gewohnheit  
 habe, zu reden, wie ein Mann.....  
 Lieber Freund, Du hast mir auch bei unserem letzten Beisammensein wieder jede  
 115 Fähigkeit zum Kritiker abgesprochen. Diese Deine Ansicht über mich ist mir seit  
 Langem bekannt. Sie ist für mich gewiß nicht belanglos. Denn ich habe nicht die  
 Selbstsicherheit, die Du besitzt u. die Dich zu dem Ausspruch veranlaßt, daß es  
 Dir gleichgültig ist, was die »wir Andern« über Dich schreiben. Mir ist es gar nicht  
 gleichgültig, was die Andern über mich schreiben oder sagen. Wohl habe ich künft-  
 120 licherische <sup>Weltanschauungen</sup> »Anschauungen«, von deren Richtigkeit ich unerfütterlich  
 überzeugt bin. Aber ich prüfe jedes noch so ungünstige Urteil über mich, ob es  
 nicht vielleicht doch etwas Wahres enthält, u. suche von jedem Andern, auch vom  
 heftigsten Gegner, etwas zu lernen. Man muß schon ein mit Erfolg aufgeführter  
 dramatischer Autor sein, um das Bewußtsein mit sich herumzutragen, daß man  
 125 von Anderen nichts mehr zu lernen habe. Bei ernst strebenden Menschen in ande-  
 ren Berufsarten wird man dieses Bewußtsein kaum wiederfinden.  
 Mir ist es nicht gleichgültig, was die Andern von mir sagen, – u. ganz gewiß nicht  
 gleichgültig, was ein alter Freund von mir denkt, Aber mit Deiner Mißbilligung  
 meiner Wirksamkeit als Kritiker habe ich mich <sup>längst</sup> abgefunden. Ich habe mir  
 130 gesagt, daß Deine u. mein Lebensweg so weit auseinandergegangen sind, daß  
 Deine u. meine Entwicklung eine so gänzlich verschiedene Richtung eingeschla-  
 gen haben, daß Du mich eben nicht mehr verstehst u. verstehen kannst. Du siehst ja  
 auch all' das, worüber ich als Kritiker zu urteilen habe, von einem ganz anderen

→ Deutsches Theater Berlin  
 → Berliner Theater. (»Lebendige  
 Stunden« von Arthur Schnitzler.)

Lebendige Stunden. Vier Einakter

→ Lebendige Stunden. Vier Einakter

→ Lebendige Stunden. Vier Einakter

Literatur  
 → Berliner Theater. (»Lebendige  
 Stunden« von Arthur Schnitzler.)

→ Berliner Theater. (»Lebendige  
 Stunden« von Arthur Schnitzler.)

→ Welsberg-Taisten

→ Der Schleier der Beatrice. Schau-  
 spiel in fünf Akten  
 → Der Schleier der Beatrice. Schau-  
 spiel in fünf Akten

→ Lebendige Stunden. Vier Einakter

Standpunkt an, als ich. Du bist selbst beteiligt, bist selbst Partei. Meine künstle-  
 135 rischen Überzeugungen haben mich dazu geführt, Stellung gegen die die meisten  
 der dramatischen Autoren unserer Generation, Stellung sogar gegen manches Deiner  
 Werke zu nehmen. Wie darf ich da von Dir erwarten oder gar beanspruchen,  
 daß Du meine kritische Tätigkeit billigt!

Ich habe es Dir also niemals verargt, daß Du mich für einen schlechten Kritiker  
 140 hältst. Ich habe allerdings, wenn ich mit Dir sprach u. von Dir so manche Anschau-  
 ung hörte, die ich für falsch halten muß, im Stillen Gott gedankt, daß ich nicht  
 ein Kritiker geworden bin, den Du für gut halten würdest.

Deine Urteile über meine kritische Tätigkeit haben mich also nie von Dir abgesto-  
 ßen; u. ich war fest entschlossen, trotz alledem ~~Dir~~ eine Freundschaft zu erhalten,  
 145 die nun schon mehr als zwanzig Jahre alt ist, u. von der, so sehr wir auch innerlich  
 entfremdet sind, doch ein enormes u. herzliches Gefühl für Dich bei mir zurück-  
 geblieben ist.\*

Nun aber hast Du in unserer letzten Unterredung im **Haufe** Deiner **Mutter** in Deinen  
 Angriffen gegen mich eine Grenze überschritten, die Du nicht überschreiten  
 150 durftest. Von meinen Fähigkeiten als Kritiker darfst Du sagen, was Du willst. In  
 dieser Unterredung aber hast Du es versucht, meine Ehre anzutasten. Und diesen  
 Versuch muß ich mit der äußersten Schärfe zurückweisen. Die Sprache ~~zu~~ Selb-  
 bst eine zwanzigjährige Freundschaft gibt Dir nicht das Recht zu einer Sprache,  
 ^Die die Du in jener Unterredung Dir herausgenommen hast, gegen mich zu füh-  
 155 ren. Das kann u. werde ich nicht dulden! Und es ist ~~unehr~~ unerhört, es ist eine der  
 bittersten Erfahrungen meines Lebens, daß ich, nachdem ich in einem schweren  
 Lebenskampfe meine Ehre rein u. flankenlos erhalten habe, mich nun gegen den  
 ältesten u. mir einst nächsten Freund zur Wehr setzen will muß, der meine Ehre  
~~bei~~ beflecken will. An jener Unterredung, in der Du ~~xxxx ich xxxx~~ Du über  
 160 mich, der ich als Gast im **Haufe** Deiner **Mutter** weilte, ~~xxxxxx~~ hergefallen bist,  
 wie über einen characterlosen Lumpen, denke ich zurück mit einer Mischung von  
 Scham, Widerwillen u. Empörung; u. ich konnte nicht Ruhe finden, ehe ich Dir  
 diesen Brief geschrieben, um Deine Anwürfe von mir abzuschütteln, – selbst auf  
 die Gefahr hin, daß dieser Brief den Bruch unserer zwanzigjährigen Freundschaft  
 165 herbeiführen sollte.

Mit herzlichem Gruß  
 Dein

Paul Goldmann.

→Frankgasse, →Louise Schnitzler

→Frankgasse, →Louise Schnitzler

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3176.  
 Brief, 7 Blätter, 26 Seiten, 12022 Zeichen  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

4 *Überfendung ... Briefe*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1910  
 10–11 »Beweisstücke«] Bezug auf die Auseinandersetzungen am 26. 12. 1910 und vor allem  
 am 28. 12. 1910, siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 26. 12. 1910  
 21 *Kritik*] **Paul Goldmann**: *Berliner Theater*. (»Der Schleier der Beatrice« von **Arthur  
 Schnitzler**). In: *Neue Freie Presse*, Nr. 13.851, 19. 3. 1903, Morgenblatt, S. 1–5.  
 30 *Grillparzer verglichen*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1900

- <sup>60</sup> *Einwendungen*] Siehe insbesondere die Briefe [Goldmanns](#) an [Schnitzler](#) vom 11. 2. 1900, 25. 1. [1902] und 17. 3. [1903].
- <sup>68</sup> *Briefe*] Das ist ein weiteres Indiz, dass [Schnitzler](#) nur Ausschnitte aus der Korrespondenz von 1900 als Briefkopien vorlegte. Tatsächlich hatte [Goldmann](#) nur selten brieflich Kritik an *Lebendige Stunden* geübt, siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler und Olga Gussmann, 23. 12. [1901] und 25. 1. [1902].
- <sup>72</sup> *Kritik*] [Paul Goldmann](#): *Berliner Theater*. (»*Lebendige Stunden*« von Arthur Schnitzler.). In: *Neue Freie Presse*, Nr. 13.438, 22. 1. 1902, Morgenblatt, S. 1–4.
- <sup>78</sup> *Sammlungen ... Kritiken*] [Goldmann](#) hatte bereits mehrere *Kritiksammlungen* veröffentlicht (*Die »neue Richtung«*, 1903, *Aus dem dramatischen Irrgarten*, 1905, *Vom Rückgang der deutschen Bühne*, 1908, und *Literatenstücke und Ausstattungsregie*, 1910). In dem *Band* von 1905 sind [Goldmanns Kritiken](#) zu *Der Schleier der Beatrice* und zu *Der einsame Weg* enthalten. Der *Band* von 1908 enthält [Goldmanns Kritik](#) zu *Der Ruf des Lebens*.
- <sup>88</sup> *Vorlesung ... Welsberg*] am 24. 8. 1901; siehe auch A. S.: *Tagebuch*, 5. 12. 1921
- <sup>114</sup> *Beifammenfein*] am 28. 12. 1910, siehe oben

## Erwähnte Entitäten

Personen: Franz Grillparzer, Louise Schnitzler

Werke: Anatol, Aus dem dramatischen Irrgarten. Polemische Aufsätze über Berliner Theateraufführungen, Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.), Berliner Theater. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.), Berliner Theater. »Der Ruf des Lebens« von Arthur Schnitzler, Berliner Theater. »Der einsame Weg«. Von Arthur Schnitzler, Der Ruf des Lebens. Schauspiel in drei Akten, Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten, Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten, Die »neue Richtung«. Polemische Aufsätze über Berliner Theater-Aufführungen, Lebendige Stunden. Vier Einakter, Literatenstücke und Ausstattungsregie. Polemische Aufsätze über Berliner Theater-Aufführungen, Literatur, Neue Freie Presse, Vom Rückgang der deutschen Bühne. Polemische Aufsätze über Berliner Theater-Aufführungen

Orte: Berlin, Deutsches Theater Berlin, Frankgasse, Schöneberger Ufer, Welsberg-Taisten, Wien